

eine Einladung zum christlichen Zeugnis der Armut sei. Dennoch möchte er nicht übersehen, daß es im Hinduismus weniger GANDHIS und VINOBAS gebe als FRANZ VON ASSISIS im Christentum. D. h., die große Zahl der Inder wird in der Erfahrung der konkreten Armut nach wie vor nach Überwindung der Armut rufen. Im 2. Teil behandelt Vf. darum als Gegenthese, daß Armut im heutigen Indien das größte soziale Übel darstelle. Dieser Teil enthält eine übersichtliche Behandlung der indischen Armutssituation, ihrer Gründe sowie des Bemühens um Überwindung im modernen Fortschrittsstreben. Vor dem Hintergrund dieser beiden Teile entwickelt Vf. schließlich im 3. Teil die Zeugniskraft der evangelischen Armut, wobei er interessanterweise weniger argumentativ, sondern eher narrativ anhand konkreter Armutsgestalten oder armer Gruppen voranschreitet, PETER REDDYS, SADHU ITTYAVIRAHS, Mutter TERESAS und ihrer Schwestern. In diesem Zusammenhang geht Vf. auch auf die Vorbildhaftigkeit des hinduistischen Sannyāsa ein, der seinerseits zur Einladung für den Christen wird, in der Gestalt des Sannyāsas die Nachfolge Christi zu verwirklichen. Am Ende stehen konkrete Anregungen zur Verwirklichung einer „armen Kirche“ bzw. einer „Kirche für die Armen in Indien“. Dabei geht Vf. konkret den Strukturen der Kirche nach, nicht ohne konkrete Hinweise auf Überlegungen zu einfachem Leben auf allen hierarchischen Stufen wie auch in den Ordensgemeinschaften zu geben. Die Arbeit ist eine gelungene Anwendung der Armutsaussage des 2. Vatikanischen Konzils auf die Situation der indischen Kirche und deren Ausstrahlung auf die gesamte Kirche.

Düsseldorf

Hans Waldenfels

Fleckner, Johannes: *Thomas Kardinal Tien* (= Studia Instituti Missiologici Societatis Verbi Divini, 16). Steyler Verlag/St. Augustin 1975; 138 S.

Der vorliegende Band stellt die erste wissenschaftliche Biographie von THOMAS KARDINAL TIEN dar. Da der Kardinal in den bewegten Jahren der chinesischen Revolution lebte, dürfte der Band einiges Interesse erregen. Leider sind die bischöflichen Archive von Yangku, Tsiantao und Peking nicht zugänglich, so mußte der Autor vor allem Berichte von Mitarbeitern des Kardinals sowie Zeitschriftenartikel über ihn als Quellen benutzen. Zur Abrundung wäre die Verwendung von ergänzenden Berichten noch lebender China-Missionare vorteilhaft gewesen.

THOMAS TIEN, am 24. Oktober 1890 in Changtsiuchen, im Westen der Provinz Schantung, als Sohn eines Lehrers geboren, kam an der Missionsschule von Puolichwang mit dem Christentum in Berührung und ließ sich taufen. Da er Priester werden wollte, besuchte er von 1904 an das Bischöfliche Knabenseminar in Yenchowfu und wurde 1918 zum Priester geweiht. Nach mehreren Jahren der Missionsarbeit auf dem Lande trat TIEN ins Noviziat der Steyler ein und legte 1934 seine Ordensgelübde ab. 1939 wurde er mit elf weiteren Kandidaten aus Missionsländern von Papst Pius XII. zum Bischof geweiht. Nach dem Kriege, als China die ordentliche Hierarchie bekam, wurde TIEN Erzbischof von Peking und erster Kardinal von China. In Peking setzte sich der Kardinal besonders für die Ausbildung des chinesischen Klerus ein und förderte die christliche Literatur. Vor der Roten Armee floh er aus Peking und wurde 1959 schließlich Apostolischer Administrator von Taipei, wo er 1963 die Fu-Jen-Universität neu gründete. Am 24. Juli 1967 starb der Kardinal in Chiayi auf Taiwan.

Die Biographie bietet eine Menge interessanter Details aus dem Leben und Wirken des Kardinals. Leider vermißt man eine Auseinandersetzung mit der

Zeitgeschichte, die der Autor bewußt nur grob skizziert. Da jedoch die grundlegenden Änderungen in China TIENS Leben prägten und bestimmten, wird dadurch das Verständnis sehr erschwert. Aufschlußreich ist neben dem Namen- und Sachverzeichnis und den Karten der Arbeitsgebiete TIENS das genaue Zahlenmaterial und die vielen Photos. In diesem Zusammenhang wäre allerdings auch eine zusammenfassende Bibliographie und eine vergleichende Tabelle zur Transskription chinesischer Namen und Begriffe wünschenswert gewesen. Insgesamt bietet diese Biographie eine zuverlässige und sympathische Darstellung, in der auch schwierige Phasen im Leben des Kardinals nicht ausgespart werden.

Würzburg

Claudia von Collani

Franz-Willing, Georg: *Neueste Geschichte Chinas* (1840 bis zur Gegenwart), F. Schöningh/Paderborn 1975. 261 S.

China mit seinen 840 Millionen Menschen wird für die Missionswissenschaft eine Herausforderung von stets wachsender Dringlichkeit. Wie ist es gekommen, daß die christlichen Kirchen bis 1950 aufblühten, um dann hinzuwelken und gänzlich aus der chinesischen Öffentlichkeit zu verschwinden? Eine sorgfältige Überprüfung der jüngsten Missionsgeschichte ist geboten. Dazu bietet vorliegendes Werk wertvolle Hilfe an. Es ist nicht das Werk eines Sinologen, vielmehr eines kompetenten Historikers, der vor allem auf die politischen, militärischen und wirtschaftlichen Zusammenhänge achtet und die Entwicklung Chinas in größerem Weltzusammenhang zu stellen versteht. Das Buch behandelt die Geschichte Chinas von 1840—1973, eine Zeit, in der das Christentum seinen größten Aufstieg und Niedergang erlebt hat. Von den drei Teilen — das ausgehende Kaiserreich der Mandschus (1840—1911), die Zeit der Republik (1911—1949) und die Jahre der Volksrepublik (1949—1973) — sind die beiden ersten ausführlicher, die letzte Periode nur kurz dargestellt (keine 50 Seiten). Aber im ganzen ist das Buch eine detaillierte, kritische und gut belegte Einführung in Chinas jüngste Vergangenheit. Die Voraussetzungen für die chinesische Revolution und die Leistungen des neuen China werden angemessen gewürdigt.

Die christliche Mission kommt allerdings nur beiläufig zu Wort und durchweg schlecht weg. Ein Beispiel: „Die ständig wachsende Einnischung der großen Mächte in die Angelegenheiten Chinas vollzog sich auf allen Lebensgebieten: finanziell, wirtschaftlich, handelspolitisch und — am verhängnisvollsten — auf religiös-kirchlichem Gebiet durch die christlichen Missionen“ (59). Die Mission hat sich zu sehr vor den Wagen der europäischen Kolonialmächte spannen lassen. Wenn sie einen Beitrag leistete, dann war es auf dem Gebiet der Vermittlung europäischen Wissens. Die Frage bleibt jedoch: Hat die Mission trotz zeitbedingter Kurzsichtigkeit darüber hinaus nicht doch einen positiven Beitrag geleistet? Das herauszuarbeiten wäre bei aller Kritik eine dringende Aufgabe.

Würzburg

B. H. Willeke

Henkel, Willi, OMI: *Die Druckerei der Propaganda Fide*. Eine Dokumentation (= Beiheft 5 zu „Communicatio Socialis. Zeitschrift für Publizistik in Kirche und Welt“) F. Schöningh/München-Paderborn-Wien 1977; 109 S., kart. DM 14,80.

P. HENKEL hat sich schon in der Festschrift der Propaganda-Kongregation mit der Polyglotta, der Druckerei der römischen Missionszentrale, befaßt (II 299—315). Hier legt er eine Dokumentation vor, in der Aufzeichnungen und Reden INGOLIS, des ersten Sekretärs der Propaganda, und eine Relation von C. RUG-